

Konsumsteuer contra Energieeffizienz

Diverse Ansätze zum Energiesparen am «St. Gallen Symposium»

Die Erörterung der Frage, warum zunehmende Einkommensdisparitäten den Energieverbrauch einer Gesellschaft nach oben treiben und wie man dem entgegenwirken kann, war eines der Highlights am zweiten Symposiumstag in St. Gallen.

am. St. Gallen, 1. Juni

Gäbe es am «St. Gallen Symposium» eine Auszeichnung für das originellste und unterhaltsamste Referat, sie wäre am zweiten Tag einfach zu vergeben gewesen. Prof. Robert Frank von der Cornell University zog bei seinem Vortrag «Wie zunehmende Einkommensunterschiede zu einem höheren Energieverbrauch führen» sämtliche Register der Vortragskunst, von Gedankenexperimenten bis zu Exkursen in die Tierwelt.

Mehr als die anderen haben zählt

Frank unterscheidet in seiner Theorie zwischen sogenannten Positionsgütern (positional goods) und positionsunabhängigen Gütern. Positionsgüter sind Dinge, deren Wertschätzung stark vom Umfeld abhängt, derweil die positionsunabhängigen Dinge unabhängig vom Kontext geschätzt werden. Typische Positionsgüter sind laut Frank beispielsweise Häuser und Autos. Eine Mehrheit der Bevölkerung würde es nach seinen Erkenntnissen bevorzugen, in einem 300-Quadratmeter-Haus inmitten von 200-Quadratmeter-Häusern zu wohnen anstatt in einem 400-Quadratmeter-Haus, das von noch grösseren Villen umgeben ist. Die relative Grösse des Hauses zählt also mehr als die absolute. Umgekehrt fänden es die wenigsten Leute attraktiver, anstelle von vier Wochen Ferien im Jahr bloss deren zwei zu haben, auch wenn mit der Reduktion der Ferientage eine relative Besserstellung gegenüber dem Umfeld einherginge.

Beim Konsum von Positionsgütern findet laut Frank eine Art «Rüstungswettlauf» statt – es werden beispielsweise immer noch grössere und stärkere Autos gekauft, weil jeder versucht, seine relative Situation zu verbessern. Dies führt dann zu eigentlichen «Ausgaben-Kaskaden» entlang der Einkommensleiter. Als Erstes kaufen sich die Top-Verdiener ein noch teureres Auto, weil ihr Einkommen gestiegen ist und sie sich gegenüber ihrem Umfeld neu positionieren wollen. Dies ver-

schiebt den Referenzrahmen für die darunterliegende Einkommensschicht, die in der Folge ebenfalls teurere Autos kaufen muss, damit sich ihre relative Position nicht verschlechtert, obwohl ihr Mehreinkommen deutlich bescheidener ausgefallen ist. Der Mechanismus setzt sich fort bis an das untere Ende der Einkommensleiter.

Vor allem die tieferen Einkommenschichten geben damit im Verhältnis immer mehr Geld für Positionsgüter aus. Und da diese Art von Gütern gemäss empirischen Feststellungen sehr energieintensiv in der Herstellung ist, wie eben Häuser und Autos, führen die zunehmenden Einkommensunterschiede zu einem höheren Energieverbrauch. Korrigieren liesse sich diese für Frank ineffiziente Ressourcenallokation durch eine progressiv ausgestaltete Konsumsteuer, als Ersatz für die heute bestehenden Vermögens- und Einkommenssteuern. Konsum würde damit ab einer gewissen Höhe teurer, Sparen (wegen des Wegfalls der Vermögenssteuer) günstiger.

Paradoxe Folgen der Rohstoffknappheit

Auch Fred Kindle (ABB) befasste sich in seinem Referat mit dem wachsenden Energieverbrauch und den damit verbundenen Umweltproblemen. Für den Chef des Technologie-Grosskonzerns stehen jedoch naturgemäss andere Massnahmen zur Verbesserung der Situation im Vordergrund, wie der verstärkte Einsatz umweltfreundlicher Technologien sowie Energieeffizienz. Grosse Herausforderungen ortet Kindle auch in der Versorgung mit Rohstoffen. Die gegenwärtige Knappheit bei gewissen Rohmaterialien führe teilweise zu paradox scheinenden Situationen. So habe ein Lieferant von speziellem Stahl ABB kürzlich einen Preisnachlass offeriert, falls das Unternehmen weniger kaufe.



Prof. Gary Becker (Chicago) lenkte die Aufmerksamkeit auf eine andere natürliche – und, wie er betonte, erneuerbare – Ressource: den Menschen. Für Becker ist der Mensch bzw. sein Wissen der zentrale Wachstumsmotor einer Gesellschaft, weit wichtiger als z. B. Rohstoffe. Dies gelte für das 21. Jahrhundert mit seiner immer stärker wissensbasierten Gesellschaft noch mehr als für frühere Jahrhunderte. Er verteidigte auch den von ihm geprägten Begriff Humankapital, der den Menschen nicht etwa zu einem gewöhnlichen Produktionsmittel degradiere (wie dies die Wahl des Begriffs zum Unwort des Jahres 2004 in Deutschland suggeriert habe), sondern im Gegenteil ins Zentrum des ökonomischen Lebens rücke.

Aufschlussreiche Innensicht zu Russland

Das von vielen mit Spannung erwartete Referat des russischen Milliardärs Victor Vekselberg fiel leider aus. Der kurzfristig aufgebotene Vladimir Kuznetsov, Investment-Chef von Vekselbergs Beteiligungsgesellschaft Renova, bot inhaltlich jedoch würdigen Ersatz. Laut Kuznetsov beurteilt der Westen Russland einseitig. Die Verstaatlichung des Erdöl- und Erdgassektors hat für ihn nichts Schlechtes an sich und ändert auch nichts an der zunehmenden wirtschaftlichen Integration Russlands in die Welt. Auf Fragen aus dem Publikum zur Rechtssicherheit und zum Umgang mit der Opposition ging Kuznetsov nicht ein. Das politische System Russlands sei stabil, sagte er lediglich. Präsident Wladimir Putin genieße in der Bevölkerung eine grosse Zustimmung.